

2015/16

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft

Jahresbericht des Instituts für Kulturpolitik 2015/16

Jahresbericht

**Institut für Kulturpolitik der
Kulturpolitischen Gesellschaft (IfK)**

Jahresbericht des Instituts für Kulturpolitik 2015/16

Redaktion

Ulrike Blumenreich

Ralf Brünglinghaus

Jörg Hausmann

Franz Kröger

Dr. Norbert Sievers

Christine Wingert



Jahresbericht des Instituts für Kulturpolitik 2015/16

Das Institut wird gefördert von der
Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. (IfK)

Weberstraße 59a | 53113 Bonn

Tel.: 0228/201 67-0 | Fax: 0228/201 67-33

ifk@kupoge.de | www.kupoge.de/ifk

Leitung: Dr. Norbert Sievers

Vorsitzender des Kuratoriums des IfK: Prof. Dr. Olaf Schwencke

Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.: Prof. Dr. Oliver Scheytt

Inhalt

Zwanzig Jahre Institut für Kulturpolitik – Rückblick und Ausblick	6
Perspektive 2025	
Initiative für mehr anwendungsbezogene Kultur <i>politik</i> forschung	7
Der Kulturpolitische Bundeskongress	10
Das Jahrbuch für Kulturpolitik	12
Das Kulturpolitische Informationssystem (kis)	13
Kulturentwicklungsplanung der Landeshauptstadt Düsseldorf	13
Projekte und Expertisen des Instituts für Kulturpolitik 2015/16 im Überblick	14
Das Kuratorium des IfK	14
Kulturbericht des Landes NRW – Kulturförderung 2014	15
Compendium Cultural Policies and Trends in Europe – Länderportrait Deutschland	15
Synergien Auswärtiger Kulturpolitik im Inland mit besonderem Fokus auf Kommunen	16
Kann Spuren von Kunst enthalten	16
Förderstrukturen der Freien Darstellenden Künste in Deutschland	17
Handbuch Soziokultur	17
Konzeptförderung Soziokultureller Zentren in NRW	18
Inklusive Kulturelle Bildung und Kulturarbeit	18
Kulturentwicklungskonzeptionen in Thüringen	19
Landeskulturbericht NRW	20
MitarbeiterInnen des Instituts für Kulturpolitik (IfK)	21
Publikationen von MitarbeiterInnen 2015/16	22
Vorträge von MitarbeiterInnen 2015/16	24
Publikationen des Instituts für Kulturpolitik und der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. 2015/16	25
Tagungen und Veranstaltungen 2015/16 der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.	26

Rückblick und Ausblick



Dr. Norbert Sievers
Hauptgeschäftsführer der
Kulturpolitischen Gesellschaft und
wissenschaftlicher Leiter des
Instituts für Kulturpolitik

Der vorliegende Jahresbericht des Instituts für Kulturpolitik umfasst die Jahre 2015 und 2016. Im vergangenen Jahr haben wir auf die Erstellung eines Berichtes verzichtet, weil wir zum 20. Jubiläum des Instituts im Oktober 2016 eine Dokumentation aller bisherigen IfK-Aktivitäten von 1996 bis 2016 vorgenommen hatten.

Die beiden letzten Jahre waren sehr stark geprägt durch die Diskussion um eine konzeptbasierte Kulturpolitik und um eine intensiviertere Kulturpolitikforschung. Die Kulturpolitische Gesellschaft hat sich von jeher für eine faktenbasierte Kulturpolitik stark gemacht. Sie konnte sich dabei auf die Fach- und Sachkompetenz ihrer Mitglieder und des Vorstands stützen, hat jedoch von Beginn an der Recherche, Analyse und Forschung neben den vielen diskursorientierten Aktivitäten und Veranstaltungen einen großen Stellenwert in der Verbandsarbeit eingeräumt. Die Gründung des Instituts für Kulturpolitik im Jahr 1996 war deshalb nur eine logische Konsequenz. Am 24. Oktober 2016 hat sie das zwanzigjährige Jubiläum des Instituts in Bonn mit einem Fachgespräch begangen und damit eine Initiative für mehr Kulturpolitikforschung in Deutschland verbunden. In einem vorangegangenen Gespräch mit Frau Staatsministerin Prof. Monika Grütters hatte auch diese »einen steigenden Bedarf an professionell aufbereitetem Wissen« konstatiert. Dies könnte im Sinne eines wissenschaftlichen Kulturmonitorings bereitgestellt werden.

Dafür will das Institut für Kulturpolitik in Zukunft sorgen, allerdings nicht allein, sondern in einem

Verbund mit anderen Forschungsakteuren in Deutschland. Deshalb hatte das IfK anlässlich seines Jubiläums KulturpolitikforscherInnen zu einem ersten Treffen ins Haus der Geschichte eingeladen, um über eine Initiative zur Intensivierung der Kulturpolitikforschung in Deutschland zu diskutieren und zu beraten. Diskutiert wurde vor allem über Forschungsbedarfe und über die Möglichkeit, eine Gesprächs- und Verabredungsplattform zu gründen, um die angewandte Kulturpolitikforschung in Deutschland zu profilieren. Ziel der Initiative sollte es darüber hinaus sein, sich um die Verbesserung der Forschungsbedingungen zu bemühen. In einem Diskussionspapier mit dem Titel »Perspektive 2025. Initiative für mehr anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung«, das im Folgenden abgedruckt wird, hatte ich dafür seinerzeit einige Gründe zusammengetragen.

Diese Initiative steht nach wie vor auf der Agenda der Institutspolitik, aber es waren in den vergangenen Jahren selbstverständlich auch die regulären Institutsarbeiten zu verrichten sowie weitere Projekte zu bearbeiten, die das IfK zusätzlich akquiriert, um sich als Arbeitsstelle für eine anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung zu qualifizieren. Dazu gehören wissenschaftliche Recherchen, um Informationsdefizite zu beheben, aber z.B. auch modellhafte Projekte der Kulturpolitikberatung, wie etwa die Entwicklung von Kulturkonzeptionen in zwei Modellregionen des Freistaates Thüringen und die beteiligungsorientierte Erarbeitung von Kulturentwicklungsplänen. Von besonderer Bedeutung war die Erstellung einer Konzeption für den ersten Landeskulturbericht NRW und die Mitwirkung an deren Umsetzung in den Jahren 2016 und 2017, weil dieser Bericht mit der Aufgabe verbunden war, konkrete Studien zur kulturellen Lage in NRW zu erstellen.

Insgesamt wurden auf diese Weise zusätzlich zu den originären Institutsaufgaben (Jahrbuch für Kulturpolitik, Kulturpolitischer Bundeskongress und Kulturpolitisches Informationssystem) weitere zehn Projekte durchgeführt, die in diesem Bericht vorgestellt werden. ■

Prof. Monika Grütters MdB, Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin (Mitte) mit Vorstandsmitgliedern und Geschäftsleitung der Kulturpolitischen Gesellschaft



Perspektive 2025

Initiative für mehr anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung

Diskussionspapier zur Veranstaltung »20 Jahre Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (IfK)« am 24. September 2016 im Haus der Geschichte in Bonn

Warum eine Initiative für mehr Kulturpolitikforschung?

Unsere Gesellschaft befindet sich in einem gravierenden Wandlungsprozess, der die Grundlagen unseres Zusammenlebens in den nächsten Jahren und Jahrzehnten verändern wird. Auch die Kulturpolitik ist dadurch herausgefordert. Es gibt einen neuen Bedarf an Wissen und Forschung, um die anstehenden Fragen in der Kulturpolitik systematisch und konzeptbasiert angehen zu können. Die deutsche Kulturpolitik braucht deshalb eine verstärkte Kulturpolitikforschung, die der Bedeutung und den Herausforderungen dieses Politikfeldes angemessen ist. Dies betrifft ihre inhaltliche Ausrichtung, vor allem aber ihre organisatorische Struktur.

Die Zeit ist reif für einen Prozess der nachholenden Institutionalisierung und Stabilisierung einer das Politikfeld unterstützenden Forschungsinfrastruktur, wie sie in anderen Politikbereichen selbstverständlich ist. Nicht zuletzt die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Kultur in Deutschland« hat dafür die Begründung geliefert und mit dem Selbstauftrag der aktuellen Regierungskoalition, mehr Kulturpolitik- und Publikumsforschung zu ermöglichen, hat auch der Bund ein klares Bekenntnis zu dieser Notwendigkeit abgelegt, das allerdings noch nicht eingelöst wurde. Das Kulturfördergesetz NRW enthält ebenfalls unmissverständliche Aussagen zu mehr Forschung im Kulturbereich.

Defizite der gegenwärtigen Situation

Die gegenwärtige Situation kulturpolitischer Forschung und kulturwissenschaftlicher Politikberatung ist in Deutschland im Vergleich zu anderen Politikbereichen und zur Situation im europäischen Ausland defizitär. Aufgrund der bekannten Zuständigkeitsprobleme im Kulturbereich

reich von Bund und Ländern und zwischen den Politikressorts sowie eines überkommenen staatsmännischen Verständnisses von öffentlicher Kulturförderung ist in diesem Bereich bisher keine ausreichende Politikfeld unterstützende Forschungsinfrastruktur ausgebildet worden, die Kulturpolitik als Thema politischer Gestaltung in den Blick nehmen würde.

Der Bereich der Kulturpolitik im engeren Sinne ist deshalb – von wenigen Ausnahmen abgesehen – kaum Gegenstand kontinuierlicher theoretischer und empirischer Forschungen. Im Unterschied zu nahezu allen anderen Politikfeldern kann sich kulturpolitisches Handeln deshalb nicht auf eine wissenschaftliche Disziplin und damit verbundenen Forschungskapazitäten und institutionellen Strukturen stützen. Dies gilt für den universitären wie für den außeruniversitären Bereich, in dem vor allem private Institute und Verbände wichtige Vorleistungen erbracht haben. Beide Bereiche verfügen zur Zeit nicht über die infrastrukturellen und personellen Ressourcen, die notwendig sind, um jene Qualität und Kontinuität anwendungsbezogener Kulturpolitikforschung zu gewährleisten, die in Zukunft erforderlich sein wird, um dem entwickelten Forschungs-

Das Symposium der Kulturpolitikforscher fand im Museum der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn statt. Rechts im Bild Direktor Hans Walter Hütter bei der Begrüßung





Das »Haus der Kultur« in Bonn, Sitz der Kulturpolitischen Gesellschaft seit 1996

Informations- und Qualifizierungsbedarf gerecht werden zu können. Deshalb ist es notwendig, über eine neue Organisation und Infrastruktur der Kulturpolitikforschung in Deutschland nachzudenken.

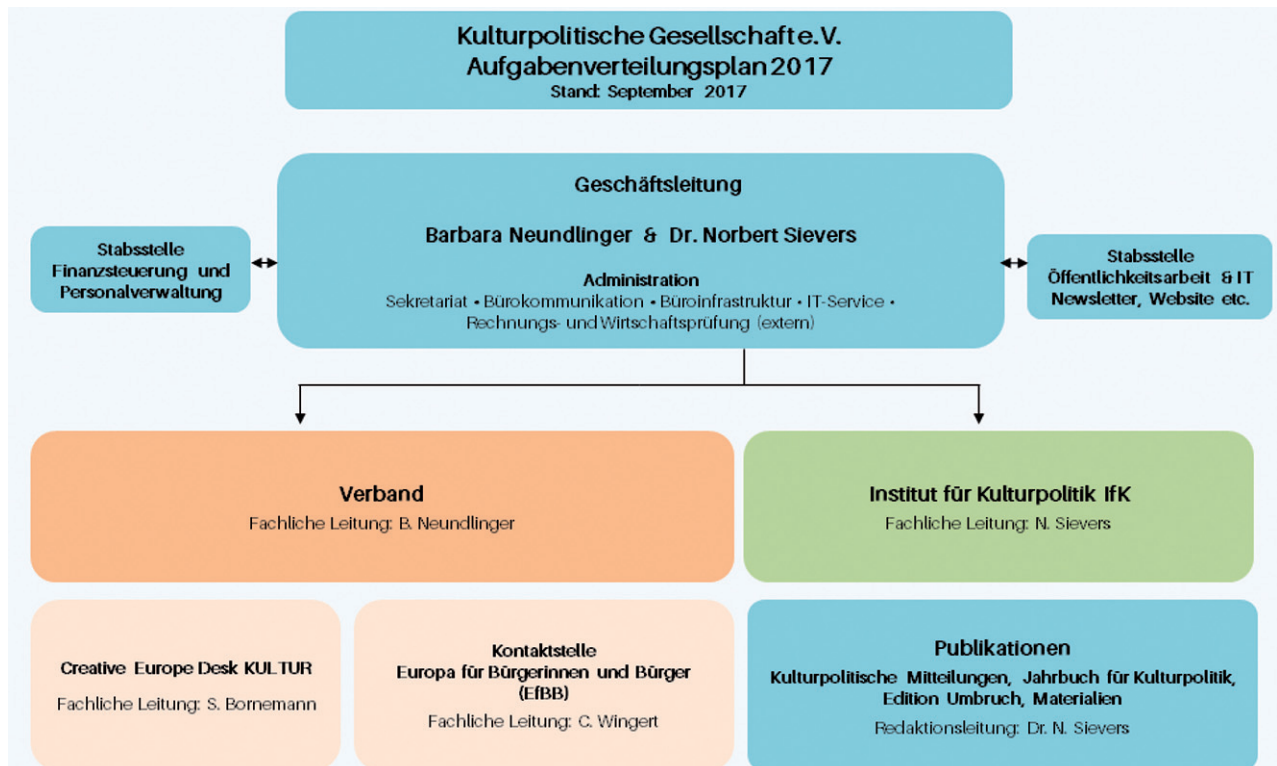
Gründe für mehr anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung

Jeder Politikbereich braucht Forschung und dies umso mehr, je mehr politische Maßnahmen und Programme von ihm ausgehen. Für die Kulturpolitik gilt dies derzeit insbesondere,

- weil Kulturpolitik in den letzten Jahrzehnten nicht nur quantitativ an Bedeutung gewonnen, sondern auch neue Aufgaben bekommen hat; sie ist heute nicht mehr nur zuständig für die Förderung von Kunst und Kultur und für die gesetzlichen Rahmenbedingungen, sondern koordiniert ihre

Programme und Projekte vielmehr auch prozess-, kontext- oder strukturbezogen, um gesellschaftliche Wirkungen zu erzielen; dies setzt mehr Wissen über die zugrundeliegenden Zusammenhänge voraus;

- weil gesellschaftliche Entwicklungen eine inhaltliche Neuausrichtung kultureller Angebote und Konzepte erforderlich machen; allein der demografische Wandel hat große Auswirkungen auf die kulturelle Infrastruktur und ihre Auslastung; hinzu kommen die Auswirkungen der Digitalisierung, die Veränderung der kulturellen Interessen und Milieus, neue Anforderungen durch Integration und Inklusion sowie neue Strukturen sozialer Ungleichheit, die die Fragen der Teilhabegerechtigkeit neu politisieren; deshalb bedarf es einer intensivierten und methodisch avancierten Teilhabeforschung;
- weil der Zustand der kulturellen Infrastruktur aufgrund baulicher, finanzieller und nachfragebezogener Gründe dringend der Restauration und Transformation bedarf; es gibt Probleme mit der Finanzierung vieler Einrichtungen; es gibt Probleme mit ihrer Auslastung und es gilt die Frage zu stellen, ob manche Einrichtungen konzeptionell noch zeitgemäß sind; Infrastruktur-forschung im Kulturbereich wird deshalb an Bedeutung gewinnen müssen;
- weil die öffentlichen Kultureinrichtungen immer mehr Konkurrenz bekommen durch private Kulturanbieter; schon jetzt sind kommerziell betriebene Kultureinrichtungen mit Blick auf das erreichte Publikum oft erfolgreicher; hinzukommt,



dass es auch immer mehr frei-gemeinnützige Kultureinrichtungen gibt, die das Kulturangebot bereichern; notwendig ist deshalb ein trisektoraler Blick auf die kulturelle Landschaft, wie es etwa das Kulturfördergesetz NRW vorsieht; dazu bedarf es neuer statistischer Daten und Fakten, die derzeit nicht zur Verfügung stehen;

- weil Kulturpolitik immer stärker in den Entwicklungs- und Diskussionszusammenhang europäischer und internationaler Politik einbezogen ist, was mehr Kenntnisse über diese Kontexte erforderlich macht; nicht zuletzt mit Blick auf das Verhältnis der inländischen zur auswärtigen Kulturpolitik haben sich die Parameter verändert, weil ›Innen‹ und ›Außen‹ heute mehr und mehr verschwimmen.

Anforderungen an eine anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung

Anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung braucht geeignete finanziellen und institutionelle Rahmenbedingungen. Darüber hinaus sollte sie auch konzeptionellen Anforderungen genügen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit könnten dazu folgende Eckpunkte zählen:

Kontinuität:

Kulturpolitikforschung ist angewiesen auf eine langfristige, kontinuierliche Arbeitsweise auf einer gesicherten infrastrukturellen Basis. Punktuelle projektbezogenen Maßnahmen sind dafür nicht mehr ausreichend, auch wenn sie als ergänzender Modus in Zukunft ihre Berechtigung haben werden.

Praxisrelevanz:

Anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung braucht den Kontakt zur Praxis und das feedback der kulturpolitischen Akteure. Dies gilt sowohl für die Formulierung sinnvoller Forschungsfragen als auch für die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen.

Theoriebezug:

Kulturpolitikforschung ist gleichermaßen eine wissenschaftliche Disziplin, die Wert legt auf Theoriebildung und die Qualifizierung des methodischen Instrumentariums. Sie hält deshalb engen Kontakt zu Einrichtungen, die kulturwissenschaftliche Grundlagenforschung betreiben.

Interdisziplinarität:

Kulturpolitikforschung ist interdisziplinär angelegt, um die gesellschaftlichen Entwicklungen auf ihre Bedeutung für die Kulturpolitik hin untersuchen zu können, die für die »Querschnittsaufgabe« Kulturpolitik relevant sind.

Reflexivität:

Praxisrelevante Kulturpolitikforschung dient der reflexiven Beobachtung der Kulturpolitikentwicklung,



indem sie Verfahren der Evaluation und des Monitorings kulturpolitischer Konzepte und Prozesse ausarbeitet und modellhaft entwickelt und kontinuierlich kulturpolitikrelevante Informationen recherchiert (ggf. als Indikatoren gestützte Kulturberichterstattung).

Auslage der Publikationen des Instituts für Kulturpolitik im Haus der Geschichte

Kooperation und Vernetzung:

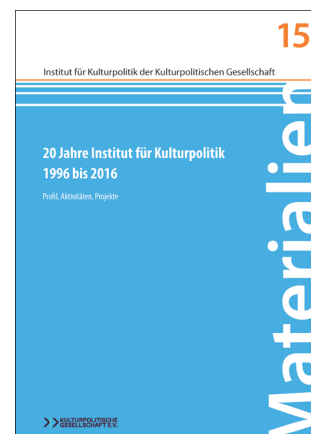
Kulturpolitikforschung setzt auf eine Vielzahl von Forschungsakteuren und ist auf geeignete Instrumente und Verfahren der Kooperation, Vernetzung und Informationsvermittlung angewiesen, um eine bessere Koordination der Forschungsaktivitäten und -ressourcen (z.B. in einem »Forschungsverbund Kultur«) und eine effektivere Verwertung der Ergebnisse im kulturpolitischen Prozess zu gewährleisten.

Zugänglichkeit und Nachhaltigkeit:

Kulturpolitikforschung legt Wert auf die Zugänglichkeit der Forschungsergebnisse (auch: kulturstatistische Daten) und entwickelt dafür die geeigneten Instrumente und Medien. Zugleich ist sie auf Nachhaltigkeit bedacht, indem sie der Dokumentation und Archivierung der Forschungsergebnisse und ihrer Anwendung Beachtung schenkt (z.B. in einer Datenbank für Kulturpolitikforschung).

Unabhängigkeit:

Kulturpolitikforschung sollte sowohl unabhängig von wirtschaftlichen Interessen organisiert sein und nicht in direkter staatlicher Regie stattfinden, um dem Primat der Wissenschaftsfreiheit auch in diesem Bereich Geltung zu verschaffen. ■



Der Kulturpolitische Bundeskongress

Die Durchführung der im zweijährigen Rhythmus stattfindenden Kulturpolitischen Bundeskongresse gehört zu den zentralen Aufgaben des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft. Auf den Kongressen sollen aktuell bedeutsame Themen der Kulturpolitik von bundesweiter Bedeutung öffentlich kommuniziert werden. Durch die Wahl der Themen werden Schwerpunkte im bundesweiten Diskurs gesetzt, die eine inhaltliche Orientierungsfunktion haben und Hilfestellungen für

Finanzierung des Kongresses mitwirkt. Seit dem 7. Bundeskongress (2013) ist auch der Deutsche Städtetag regelmäßiger Partner.

Um einen fachlich guten Kongress durchführen zu können, bedarf es der Ausarbeitung eines fundierten Konzeptes, der Formulierung der richtigen Fragen und der Gewinnung ausgewiesener Experten und renommierter Personen, deren Namen Sach- und Erfahrungswissen, aber auch Glaubwürdigkeit und Autorität verbürgen. Für die öffentliche Diskussion eines Themas ist beides wichtig: die Informationsqualität der Beiträge und der Meinungsstreit im Kontext einer kontroversen Debatte, die die Pluralität der Positionen in der Kulturpolitik zum Ausdruck bringt.

Bei der Kongressorganisation geht es um mehr als um Veranstaltungsplanung. Diese ist nur Teil eines umfassenderen Kommunikationsprozesses, der auf eine nachhaltig wirksame Verankerung kultureller Themen auf den Agenden der beteiligten Politikakteure hinauslaufen soll.

In den Berichtszeitraum fallen die Durchführung des 8. und die Vorbereitung des 9. Bundeskongresses, der im Juni 2017 stattfand.



die Praxis liefern. Gleichzeitig sollen die Kulturpolitischen Bundeskongresse Treffpunkte sein, um die Akteure der unterschiedlichen kulturpolitischen (Entscheidungs-)Ebenen und Netzwerke zusammenzubringen und ihnen ein Forum zu geben.

Die bisherigen Bundeskongresse seit 2001 haben diese Erwartungen erfüllt. Sie markieren im Nachhinein betrachtet die wichtigsten Themen im kulturpolitischen Diskurs der letzten eineinhalb Dekaden. Mit jeweils 300 bis 500 TeilnehmerInnen waren sie sehr gut besucht, und das Echo war insgesamt positiv.

Organisation und Konzeption des Kongresses

Die Kulturpolitischen Bundeskongresse werden federführend vom Institut für Kulturpolitik geplant und durchgeführt. Als enger Kooperationspartner und Mitveranstalter der Kulturpolitischen Bundeskongresse konnte von Beginn an die Bundeszentrale für politische Bildung gewonnen werden, die partnerschaftlich an der Vorbereitung, Durchführung und

8. Kulturpolitischer Bundeskongress

Kultur.Macht.Einheit?

Kulturpolitik als Transformationspolitik

18./19. Juni 2015 im Hotel Aquino Tagungszentrum, Katholische Akademie, Berlin

Mit der Verwirklichung der Deutschen Einheit hat sich auch die Kulturpolitik verändert – sowohl konzeptionell wie instrumentell. Im Einigungsvertrag ist die Kultur in Artikel 35 mit verfassungsrechtlichem Rang gesetzlich verankert, was der Kultur in den ostdeutschen Ländern und auf Bundesebene mehr Gewicht verliehen hat. Der Bund trat auf dieser Basis unmittelbar nach der Wende im Rahmen der »Übergangsfinanzierung« mit groß dimensionierten Programmen auf, um die kulturelle Infrastruktur in Ostdeutschland flächendeckend zu erhalten, zu modernisieren und sogar auszubauen. Auch die neuen Länder und die Kommunen beteiligten sich an diesem Transformationsprozess der kulturellen Infrastruktur. Nur acht Jahre nach der Vereinigung wurde das Amt des Beauftragten für Kultur eingerichtet und ein Ausschuss für Kultur und Medien im

Deutschen Bundestag gebildet. Die Gründung der Kulturstiftung des Bundes folgte 2003, und ein Jahr später wurde die Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland« des Deutschen Bundestages eingesetzt, die ihren Schlussbericht Ende 2007 vorlegte und darin eine detaillierte Analyse der Situation von Kunst und Kultur in Deutschland vornahm und umfangreiche kulturpolitische Empfehlungen formulierte. Gründe genug für die Wahl des Themas. Beteiligt waren u.a. Jens Bisky, Naika Foroutan, Monika Grütters, Klaus Hebborn, Hildegard Kaluza, Norbert Lammert, Birgit Mandel, Hermann Parzinger, Wolfgang Thierse und Olaf Zimmermann.

Die Vorträge und Statements zum Kongress sind – ergänzt um weitere Beiträge zum Thema – im Jahrbuch für Kulturpolitik 2015/16 dokumentiert.

Mitveranstalter:
Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Kooperationspartner:
Deutscher Städtetag

9. Kulturpolitischer Bundeskongress

WELT.KULTUR.POLITIK.

Kulturpolitik und Globalisierung

15./16. Juni 2017 im Hotel Aquino Tagungszentrum, Katholische Akademie, Berlin

Wir erleben eine Zeitenwende. In den letzten Jahrzehnten haben sich Gesellschaften, Kulturen und Staaten, Wirtschaft und Handel weltweit verändert. Viele Grenzen sind durchlässiger geworden, Staaten haben begonnen, sich nicht mehr nur über ihre territoriale Souveränität zu definieren, sondern auch als Teil internationaler wirtschaftlicher, politischer und kultureller Zusammenhänge und globaler Verflechtungen.

Die Globalisierung hat Folgen für Kultur und Kulturpolitik. Wenn der Austausch mit fernen und fremden Kulturen nicht nur medial jederzeit möglich ist, weil die Gesellschaft auch lokal und regional kulturell immer heterogener wird, verändern sich auch kulturelle Interessen und Ansprüche, Vorlieben und Gewohnheiten. Das klassische Bildungs- und Kulturbürgertum und eine am nationalen Kulturerbe und einem tradierten Kunstkanon orientierte kulturelle Infrastruktur und Kulturpolitik könnten Auslaufmodelle werden. Die Fragen liegen auf der Hand: Wenn Grenzen kulturell längst überwunden sind, kann man da noch von einem »Innen« und »Außen« sprechen? Wenn Gesellschaften immer multikultureller werden, ist das Konstrukt der »Nationalkulturen« dann noch sinnvoll und muss dann nicht auch über das Konzept des kulturellen Erbes neu nachgedacht werden? Wenn Nationalstaaten an Bedeutung verlieren, werden dann nicht auch die damit verbundenen kulturellen Narrative, die institutionellen Strukturen und operativen Programme aller kulturpolitischen Ebenen in Mitleidenschaft gezogen?

Soweit die »alte« postmoderne Erzählung einer immer stärkeren Entgrenzung und Hybridisierung, die noch zu Beginn der Planungen zum 9. Kulturpolitischen Bundeskongress selbstverständlich war. Der Entwicklungspfad schien vorgezeichnet. Doch die politischen Realitäten haben der links- wie neoliberalen Weltsicht einen empfindlichen Dämpfer gegeben. Seit dem Brexit-Votum, der Trump-Wahl und den nationalistischen Entwicklungen in vielen europäischen Ländern sowie den Debatten, die diese ausgelöst haben, ist sie einer grundlegenden Ernüchterung gewichen. Krisenstimmung hat sich breit gemacht. Die Globalisierung und die sie vorwärtstreibenden Kräfte und Motive werden von einem nicht unwesentlichen Teil der Bevölkerung und Öffentlichkeit grundsätzlich in Frage gestellt. Grenzen sollen wieder gezogen, das Nationale wieder in Wert gesetzt werden, und auch einige Vertreterinnen und Vertreter der Kultur(politik) – so steht es zu befürchten – werden diesem Trend folgen. Protektionismus und Homogenisierung könnten über kurz oder lang



auch auf die kulturellen Produktionen und Institutionen durchschlagen. Die Politik der Öffnung und Entgrenzung ist nicht mehr alternativlos und wird sich gegen Tendenzen der Re-Nationalisierung und Schließung zu wehren haben.

Kultur- und Bildungspolitik stehen deshalb nicht nur vor der Herausforderung, sich konzeptionell neu aufzustellen, sondern sich auch demokratiepolitisch zu positionieren. Sie können diese Welt nicht gestalten, aber sie sind bei Strafe ihres Scheiterns darauf angewiesen, die globalen Veränderungen und Verwerfungen sich und anderen zu erschließen, zu erklären und die Menschen in die Lage zu versetzen, Sinn und Orientierung zu finden und sich für die kulturelle Demokratie neu begeistern zu können.

Mitveranstalter:
Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Kooperationspartner:
Deutscher Städtetag
Goethe-Institut

Institut für Auslandsbeziehungen ■

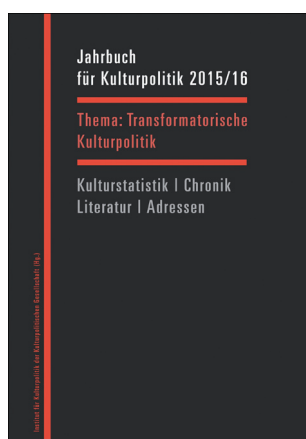
Das Jahrbuch für Kulturpolitik

Viele wissenschaftliche Institute, die auf ein Thema fokussiert sind, geben Jahrbücher zu ihrem Themenfeld heraus, um damit Entwicklungen in ihrem Forschungsbereich zu dokumentieren, die Diskussion über zentrale Fragen anzuregen und den ExpertInnen ein Forum zu geben. Jahrbücher haben die Aufgabe, aktuelle Fragestellungen in spezifischen Themenbereichen zu bündeln und die Diskussion dadurch zu qualifizieren. Für das Feld der Kulturpolitik gab es bis zur Jahrtausendwende ein solches Jahrbuch nicht. Deshalb war es naheliegend, ein solches Jahrbuch für das Institut für Kulturpolitik herauszugeben.

Inzwischen sind seit dem Jahr 2000 fünfzehn Bände des Jahrbuchs für Kulturpolitik in einem Umfang von ca. 400 bis 500 Seiten und jeweils 30 bis 60 Beiträgen erschienen, die wichtige Themen der Kulturpolitik und kulturpolitischen Diskussion in dieser Zeit abbilden. Zusammen mit dem Kulturpolitischen Bundeskongress als Institutsaufgabe und der Fachzeitschrift Kulturpolitische Mitteilungen der Kulturpolitischen Gesellschaft als Verbandsaufgabe bildet das Jahrbuch für Kulturpolitik ein wichtiges Medium für eine die Kulturpolitik begleitende und unterstützende Debatte. Kongress, Zeitschrift und das Jahrbuch sind insoweit als ein Paket zu sehen, mit dem die Praxis der Kulturpolitik qualifiziert werden soll. Das Leitmotiv der Kulturpolitischen Gesellschaft, »Kulturpolitik findet im Kontext einer öffentlichen Kommunikation statt«, erhält so seine konzeptionelle Entsprechung.

Auch die inhaltliche Struktur der Jahrbücher folgt einer klaren Intention. Es geht um Fachbeiträge zu kulturpolitischen Themen, die aus der Feder möglichst vieler am Netzwerk der Kulturpolitik beteiligten Akteure kommen. Sie haben zum Teil einen eher informativen Charakter; viele Beiträge zeichnen sich aber auch durch dezidierte Positionen aus, so dass die Jahrbücher auch kontroverse kulturpolitische Debatten widerspiegeln. Seit einigen Jahren (2011) werden auch die Beiträge der Kulturpolitischen Bundeskongresse im Jahrbuch Kulturpolitik dokumentiert. In jedem Jahrbuch gibt es darüber hinaus Beiträge zur Kulturforschung und Kulturstatistik. Ferner beinhalten die Jahrbücher regelmäßig eine Chronik kulturpolitischer und kultureller Ereignisse des jeweils vorhergehenden Jahres und eine Bibliographie der kulturpolitischen Neuerscheinungen. Hierbei handelt es sich jeweils um eine Auswahl aus den Datenbanken des Kulturpolitischen Informationssystems (kis) des Instituts für Kulturpolitik, deren Inhalte auch online abrufbar sind.

Die Jahrbücher für Kulturpolitik werden als Reihe vom Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft herausgegeben und sind bis 2014 im Verlag Klartext (Essen) erschienen. Mit dem Jahrbuch 2015/16 ist ein Verlagswechsel vollzogen worden. Nunmehr erscheint das Jahrbuch für Kulturpolitik im Verlag transkript (Bielefeld) und steht auch als E-Book zur Verfügung. ■



Jahrbuch für Kulturpolitik 2015/16. Band 15 – Transformatorische Kulturpolitik

ISBN 978-3-8376-3512-6 • 528 Seiten • 29,99 Euro

Mit der Verwirklichung der deutschen Einheit hat sich auch die Kulturpolitik verändert – sowohl konzeptionell wie instrumentell. Dieser Transformationsprozess wäre jedoch zu kurz gedacht, wenn man ihn nur auf die unmittelbaren Folgen der deutschen Einheit beziehen würde. Man muss auch in Rechnung stellen, dass er sich im Rahmen eines nicht nur europäischen, sondern globalen gesellschaftlichen Wandels ereignet. Das »Jahrbuch für Kulturpolitik 2015/16« enthält die Beiträge des 8. Kulturpolitischen Bundeskongresses 2015 »Kultur.Macht.Einheit?«. Zusätzliche Fachartikel erschließen diesen umfangreichen Kontext und verbreitern die Perspektive auf das Phänomen kulturpolitischer Transformation.

Mit Beiträgen u.a. von Rolf Bolwin, Monika Grütters, Klaus Hebborn, Sabine Kunst, Norbert Lammert, Michael Schindhelm, Carena Schlewitt und Wolfgang Thierse.

Das Kulturpolitische Informationssystem (kis)



Neben den beiden großen Projekten »Kulturpolitischer Bundeskongress« und »Jahrbuch für Kulturpolitik« bildet das Kulturpolitische Informationssystem (kis) das dritte Element der von der BKM geförderten Maßnahmen und ist damit eine zentrale Säule der bundesweiten Aktivitäten des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft. Seit 2000 stehen verschiedene Online-Dienste und Datenbanken zur Verfügung, die Akteuren aus Kulturpolitik und Kulturarbeit bei der täglichen Arbeit nützlich sein können. Sie erleichtern die Recherche nach Publikationen, Tagungen oder kulturpolitischen Ereignissen und Daten.

Der ständig aktualisierte Veranstaltungskalender hat mit 10.000 Tagungshinweisen in den letzten 20 Jahren einen umfassenden Überblick zu wichtigen kulturpolitischen und kulturellen Tagungen und Konferenzen vermittelt. In der Regel kann von hier aus direkt das entsprechende Internetangebot des Veranstalters mit Anmeldeöglichkeit angewählt werden.

Die Kulturpolitische Bibliografie enthält mittlerweile über 55.000 Nachweise von Veröffentlichungen aus allen Bereichen der Kulturpolitik und Kulturarbeit. Neben Monografien weist sie Beiträge aus Sammelbänden und Zeitschriften nach, zudem Bundestags-

und Landtagsdrucksachen sowie »graue« Literatur. Allein im letzten Jahr sind über 2.000 Neueinträge hinzugekommen. Eine Auswahl der Neuerscheinungen erscheint jährlich im »Jahrbuch für Kulturpolitik«.

Die seit 2000 fortlaufend geführte Chronik wichtiger kultureller und kulturpolitischer Ereignisse enthält inzwischen über 2.600 Einträge. Es kann online chronologisch oder nach Stichworten recherchiert werden. Auch diese Chronik erscheint als Auswahl im Jahrbuch.

Ergänzend zum Service in den »Kulturpolitischen Mitteilungen« wird online eine Auswahl aktueller bzw. ergänzender Nachrichten aufgeführt.

Projektdaten

Förderer

Beauftragter bzw. Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Projektzeitraum

2000 bis heute

MitarbeiterInnen

Ulrike Blumenreich, Ralf Brünglinghaus, Jörg Hausmann, Franz Kröger ■



Ralf Brünglinghaus

Kulturentwicklungsplanung der Landeshauptstadt Düsseldorf

Im September 2015 hatte der Kulturausschuss der Landeshauptstadt Düsseldorf den Startschuss für die Erarbeitung einer Kulturentwicklungsplanung für die nordrhein-westfälische Hauptstadt gegeben. Seit Februar 2016 wurde der Prozess umgesetzt, und im Jahr 2017 wurde der unter der Leitung von Dr. Patrick S. Föhl erarbeitete Abschlussbericht für die Kulturentwicklungsplanung (KEP) der Landeshauptstadt Düsseldorf vorgestellt.

Mehr als 200 Akteure aus Kunst, Kultur, Verwaltung, Politik, Bildung, Wirtschaft sowie zahlreiche BürgerInnen haben sich mit ihren Ideen und Wünschen für eine zukunftsorientierte Kulturarbeit eingebracht.

Der Abschlussbericht führt die im Dialog- und Planungsprozess erarbeiteten wesentlichen Stärken und Herausforderungen der Düsseldorfer Kulturbereiche zusammen und leitet daraus drei zentrale Handlungsfelder ab: Kulturpolitik, Kulturverwaltung und Kultur-

förderung, Kulturelle Infrastruktur und Konzepte sowie Kulturelle Teilhabe und Kulturkommunikation.

Der Bericht enthält zu jedem Handlungsfeld einen Ziel- und Maßnahmenkatalog sowie Empfehlungen zur Priorisierung und übergeordnete kulturpolitische Leitlinien. Der Fokus liegt dabei bewusst auf Querschnittsthemen wie die der Teilhabe oder der Kommunikation. Damit sollen Kooperationen im Kulturbereich befördert und gemeinsames Nachdenken über notwendige Wandlungsprozesse im Hinblick auf bestehende Strukturen sowie Konzepte ermöglicht werden. Der Bericht wurde dem Kulturausschuss am 22. Juni 2017 in einer öffentlichen Sitzung zur Kenntnisnahme vorgelegt.

Der Abschlussbericht, zusätzliche Berichte, Protokolle und Analysen aus dem KEP-Prozess sowie weitere umfassende Informationen können unter www.kep-duesseldorf.de/dokumente abgerufen werden. ■



Dr. Robert Peper



Projekte und Expertisen des Instituts für Kulturpolitik 2015/16 im Überblick

Compendium of Cultural Policies and Trends in Europe

ERICarts, Bonn / Europarat, Straßburg
» 11/2015–12/2015, 11/2016–12/2016 » Ulrike Blumenreich

Konzeptförderung Soziokultureller Zentren in NRW

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Kulturabteilung
» 1/2015–12/2016 » Dr. Norbert Sievers, Jörg Hausmann

Förderstrukturen der Freien Darstellenden Künste in Deutschland

Bundesverband der Freien Theater
» 2014–2015 » Ulrike Blumenreich

Kulturentwicklungskonzeptionen in Thüringen

Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
» 2013–2015 » Dr. Patrick S. Föhl, Dr. Norbert Sievers, Ulrike Blumenreich, Marc Grandmontagne, Jörg Hausmann

Handbuch Soziokultur

Stiftung Niedersachsen
» 2014–2015 » Ulrike Blumenreich

Kann Spuren von Kunst enthalten

Bundesministerium für Bildung und Forschung
» 2015 » Ulrike Blumenreich

Kulturförderbericht des Landes Nordrhein-Westfalen 2014

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
» 2015 » Franz Kröger, Dr. Norbert Sievers

Landeskulturbericht NRW

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
» 2015–2017 » Dr. Norbert Sievers, Ulrike Blumenreich, Christine Wingert, Franz Kröger

Erarbeitung eines Kulturentwicklungsplans für die Landeshauptstadt Düsseldorf

Landeshauptstadt Düsseldorf
» 2015–2017 » Dr. Patrick S. Föhl, Dr. Norbert Sievers, Marc Grandmontagne, Franz Kröger, Ulrike Blumenreich, Christine Wingert, Dr. Robert Peper

Synergien auswärtiger Kulturpolitik im Inland mit bes. Fokus auf Kommunen

ifa Forschungsprogramm ausw. Kulturpolitik
» 12/2016–6/2017 » Ulrike Blumenreich, Dr. Ole Löding

Aufgenommen wurden nur feste und freie MitarbeiterInnen des Instituts.

Prof. Dr. Olaf Schwencke

Kuratoriumsvorsitzender, Präsident der Deutschen Vereinigung der Europäischen Kulturstiftung für kulturelle Zusammenarbeit in Europa, Berlin

Prof. Dr. Susanne Binas-Preisendörfer

Professorin für Musik und Medien, Universität Oldenburg

Prof. Dr. Rainer Danielzyk

Institut für Umweltplanung, Leibniz Universität, Hannover

Dr. Cornelia Dümcke

Kulturökonomin, Culture Concepts, Berlin

Prof. Dr. Max Fuchs

Direktor der Akademie für musische Bildung und Medienerziehung a.D., Remscheid

Prof. Hilmar Hoffmann

Präsident des Goethe-Instituts a.D., Frankfurt am Main

Prof. Siegfried Hummel

Ehem. Kulturreferent der Landeshauptstadt München, Osnabrück

Das Kuratorium des IfK

Prof. Dr. Dieter Kramer

Ao. Professor für Europäische Ethnologie, Wien/Dörscheid (Verbandsgemeinde Loreley)

Thomas Krüger

Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Bonn/Berlin

Prof. Dr. Norbert Lammert

Bundestagspräsident a.D., Berlin

Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha

Direktorin des ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale der Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe

Prof. em. Dr. Walter Siebel

Institut für Soziologie der Carl von Ossietzky Universität, Oldenburg

Dr. h.c. Wolfgang Thierse

Bundestagspräsident a.D., Berlin

Prof. Dr. Raymond Weber

Präsident der NGO Culture et Développement, Grenoble

Kulturförderung 2014

Seit 2006 kommuniziert das Land Nordrhein-Westfalen seine Förderaktivitäten im Bereich der Kultur mit einem Kulturbericht, dessen erste drei Ausgaben vom Institut für Kulturpolitik erstellt wurden. 2010 wurde das Verfahren seitens des zuständigen Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport geändert. Statt einer akkumulierenden und so den Vergleich erlaubenden Aufstellung der Kulturdaten über die gesamte Legislaturperiode hinweg wird seit 2010 nur noch die Kulturförderung im laufenden Haushaltsjahr dokumentiert. Nach 2012 und 2013 wurde auch im Jahr 2014 das Institut für Kulturpolitik mit der redaktionellen Betreuung des Berichts beauftragt, der im Frühjahr 2015 erschien.

Der Kulturbericht enthält eine systematische Dokumentation der Förderaktivitäten des Landes. Er listet die thematischen Schwerpunkte der Landeskulturpolitik (»40 Jahre NRW KULTURsekretariat« und »25 Jahre Kunststiftung NRW«) auf, skizziert die spartenbezogene Förderung und präsentiert übergreifende Programme wie etwa zur Kulturellen Bildung, Regio-

nen Kulturförderung, Interkulturellen Kulturarbeit und Internationalen Kulturpolitik. Darüber hinaus enthält der Bericht einen ausführlichen und nach Titelgruppen gegliederten Datenanhang zu den Landeskulturausgaben im Jahr 2014. Die Broschüre im Format DIN A5 umfasst insgesamt 72 Seiten. Herausgeber ist das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen.

Im Vorwort erläutert Kulturministerin Christina Kampmann die »Philosophie« der Landespolitik in Sachen Kunst- und Kulturförderung. Diese steht ganz im Zeichen des »Kulturförderungsgesetzes NRW«, das im Dezember 2014 verabschiedet wurde und bundesweit erstmalig eine gesetzliche Regelung für die Kulturförderung in einem Bundesland darstellt. Das besondere des Gesetzes sei, »dass es neue Instrumente und Verfahren vorsieht«, mit denen die »Kulturförderung noch partizipativer, kooperativer und transparenter« gestaltet werde. Mit dem vorliegenden Kulturförderbericht werde der Anspruch auf Transparenz eingelöst. ■



Franz Kröger



Compendium Cultural Policies and Trends in Europe – Länderportrait Deutschland

Das Compendium ist ein Online-Informationssystem, das einen jährlich aktualisierten Überblick über die Strukturen der Kulturpolitik sowie kulturpolitische Entwicklungen und Diskussionen in 41 Ländern Europas und in Kanada auf seiner Homepage www.culturalpolicies.net bietet. Das transnationale Projekt geht auf eine Initiative des *Europarates* zurück und wird seit 1998 als joint venture vom *Europäischen Institut für vergleichende Kulturforschung (ERICarts)* und dem *Europarat* geführt. Es wurde in Zusammenarbeit mit zahlreichen AutorInnen aus den verschiedenen beteiligten Ländern erarbeitet.

Das Herzstück des Compendiums for Cultural Policies and Trends in Europe bilden die 42 Länderprofile der Kulturpolitik. Sie umfassen jeweils 50 bis 70 Seiten und sind in englischer Sprache sowie teilweise zusätzlich in den jeweiligen Nationalsprachen verfügbar. Die Profile bieten Einblicke in die Kulturpolitikstrukturen, aktuelle Entwicklungen und kulturpolitische Debatten, außerdem enthalten sie aktuelle kulturstatistische Daten der jeweiligen Länder. Alle Profile sind nach der gleichen Systematik

aufgebaut: 1. historische Perspektive, 2. Aufbau und Entscheidungsstrukturen, 3. Ziele und Grundsätze, 4. aktuelle Themen, 5. gesetzliche Grundlagen, 6. Kulturfinanzierung, 7. Kulturinstitutionen, 8. Förderung künstlerischer Kreativität und 9. Weitere Informationen. Auf der Onlineplattform wird die Möglichkeit angeboten, für einzelne Kapitel vergleichende Abfragen für vom Nutzer auszuwählende Länder vorzunehmen sowie weitere Informationen kostenlos herunterzuladen.

Das Länderportrait Deutschland wird vom Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft verantwortet und regelmäßig in deutscher und englischer Sprache aktualisiert. Die aktuelle 75-seitige Fassung ist abrufbar unter www.culturalpolicies.net/download/germany_ol_012016.pdf (deutsch) und unter www.culturalpolicies.net/download/germany_012016.pdf (englisch).

Zentrale Aufgabe für das Jahr 2017 wird es sein, aufgrund des Rückzugs des Europarats eine neue Träger- und Finanzstruktur zu entwickeln. An deren Ausgestaltung arbeiten aktuell verschiedene Akteure, darunter auch das Institut für Kulturpolitik. ■



Ulrike Blumenreich



Synergien Auswärtiger Kulturpolitik im Inland mit besonderem Fokus auf Kommunen



Dr. Ole Loding /
Ulrike
Blumenreich



Das Institut für Auslandsbeziehungen hat in seinem ifa-Forschungsprogramm »Kultur- und Außenpolitik« das Projekt »Synergien Auswärtiger Kulturpolitik im Inland mit besonderem Fokus auf Kommunen« ausgeschrieben, das vom Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft seit Oktober 2016 von Dr. Ole Loding und Ulrike Blumenreich realisiert wird.

Grundannahmen der Projektausschreibung sind, dass a) die existierenden Programme der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) bereits von zahlreichen Akteuren genutzt werden, darunter auch Kommunen, deren Potential aber noch weiter ausgeschöpft werden kann, und b) für die weitere Erschließung der Kommunen als Akteure und Partner der AKBP grundlegende Informationen über den aktuellen Stand des internationalen Kulturaustausches der Kommunen notwendig sind.

Vor diesem Hintergrund besteht das Forschungsprojekt aus drei Säulen:

1. *Analyse von Strukturen und Programmen der Auswärtigen und internationalen Kulturpolitik des*

Bundes und Aufbereitung für die Zielgruppe der Kommunen

Nach der Identifikation relevanter Mittlerorganisationen und weiterer Akteure werden ca. 50 relevante Programme dieser Akteure ausgewählt, Informationen über die Programme recherchiert und mit Blick auf die Zielgruppe der Kommunen analysiert sowie synoptisch aufbereitet.

2. *Feldbeschreibung des internationalen Kulturaustausches ausgewählter Kommunen*

Für das Mapping wird eine Befragung von 25 ausgewählten Kommunen vorgenommen. Damit wird erhoben, welche Ziele dem internationalen Kulturaustausch zugrunde liegen, wie sie umgesetzt werden, welche organisatorischen Strukturen in den Kommunalverwaltungen vorliegen und in welchem Maß die Programme der AKBP in den Kommunen rezipiert und genutzt werden.

3. *Entwicklung von Handlungsempfehlungen*

Basierend auf der Auswertung der Programme der Mittlerorganisationen und weiterer Akteure sowie den Ergebnissen der Kommunalbefragung werden konkrete Handlungsempfehlungen formuliert. ■

Kann Spuren von Kunst enthalten

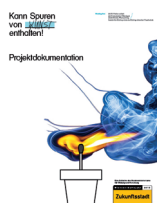
Ulrike
Blumenreich

Welche Konzepte entwickeln KünstlerInnen auf Fragen zum Umgang mit entleerten Räumen, zum Umgang der BewohnerInnen mit sich verändernden Stadträumen, zum Zusammenleben in Städten und auf dem Land, zur Schaffung von Teilhabemöglichkeiten?

Diese Konzepte aufzuspüren und mit interessierten Akteuren aus Wissenschaft, Kunst, Politik, Verwaltung und Soziokultur zu diskutieren, war das Ziel des Projektes »Kann Spuren von Kunst enthalten«. Initiiert wurde es von der Forschungsarbeitsgemeinschaft – bestehend aus 3 Landesverbänden der Soziokultur aus Niedersachsen, Baden-Württemberg und Thüringen sowie dem Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., gefördert wurde es vom BMBF als ein Projekt des »Wissenschaftsjahrs 2015 – Zukunftsstadt«.

Die Publikation »Kann Spuren von Kunst enthalten«, die vom IfK erstellt wurde, dokumentiert dieses

Projekt. So wird darin ein Einblick in die Vielfalt der auf den Call for Concepts eingereichten 131 künstlerischen Forschungskonzepte gegeben. Im Mittelpunkt stehen die nominierten künstlerischen Forschungskonzepte und ihre IdeengestalterInnen, die ihre Projekte auf dem gleichnamigen Symposium am 25. und 26. November 2015 im Pavillon in Hannover präsentierten. Eingerahmt werden sie von zwei wissenschaftlichen Vorträgen zum Erkenntnisgewinn durch künstlerische Forschung und zu den Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels für die Kulturpolitik. Einen besonderen Platz erhalten die fünf von einer Jury und den SymposiumsteilnehmerInnen ausgewählten künstlerischen Forschungskonzepte, die – vorbehaltlich der Finanzierung des folgenden Forschungsprojektes »Weiterdenken. Soziokultur2030« – in den Folgejahren realisiert werden sollen. Stimmen der TeilnehmerInnen und Auszüge aus Presse und Medien runden die Publikation ab. Sie steht kostenlos zum Download bereit unter www.kannspurenvonkunstenthalten.de. ■



Förderstrukturen der Freien Darstellenden Künste in Deutschland



Der Bundesverband der Freien Theater e.V. (BUFT) hatte das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft 2014 beauftragt, das oben genannte Forschungsprojekt zu realisieren. Gefördert wurde das Projekt von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien.

In seiner Projektskizze beschreibt der BUFT die Ausgangslage wie folgt: »Die Förderung von Institutionen und Projekten der Freien Darstellende Künste (FDK) ist in den Kommunen und Ländern unterschiedlich stark ausgeprägt. Dabei ist festzustellen, dass die eingesetzten Instrumente der Förderung auf zum Teil sehr unterschiedlichen Philosophien basieren und demzufolge in den Details stark differieren. Das führt aber dazu, dass die Instrumente nicht optimal miteinander verzahnt sind und daher Projektentwicklungen nicht ausreichend unterstützen.«

Vor diesem Hintergrund verfolgte das Forschungsvorhaben das Ziel, einen Überblick über die Förderstrukturen und -instrumente der FDK in den Kommunen und Bundesländern zu gewinnen und Hand-

lungsempfehlungen, die zur Verbesserung der Förderstrukturen für die FDK in Deutschland beitragen, zu erarbeiten. Es bestand aus 4 Teilen: einer Sekundäranalyse existierender Studien zu Förderstrukturen der FDK, der Erarbeitung eines Erhebungsinstrumentariums mit VertreterInnen von Kommunen und Ländern, der Durchführung der Befragung in allen Bundesländern und 41 Kommunen sowie der Entwicklung von Handlungsempfehlungen und deren Präsentation und Diskussion – beispielsweise auf dem Jahreskongress des Bundesverbandes 2015 in Hamburg, der Sitzung des Kulturausschuss des Deutschen Städtetages 2016 in Erlangen und auf einem Fachforum mit VertreterInnen von Ländern und Kommunen im Mai 2017 in Berlin.

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes sind in der 220-seitigen Veröffentlichung »Aktuelle Förderstrukturen der Freien Darstellenden Künste in Deutschland. Ergebnisse der Befragung von Kommunen und Ländern« dokumentiert. Sie steht kostenlos zum Download unter http://darstellende-kuenste.de/images/downloads/bfdk/freieDK_dokumente_NR1-foerderstruktur_201610.pdf zur Verfügung. ■

Ulrike
Blumenreich



Handbuch Soziokultur

Mit der Veröffentlichung des Handbuches Soziokultur und einer Fachtagung zur Zukunft der Soziokultur schloss die Stiftung Niedersachsen ihr Förderprogramm »soziOK – Zukunft gestalten mit Soziokultur« ab, das sie von 2011 bis 2015 durchführte. Für die konzeptionelle Beratung für Handbuch und Fachtagung sowie das Lektorat des Handbuches hat die Stiftung Niedersachsen das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft gewonnen.

Das 424 Seiten umfassende Handbuch Soziokultur stellt sowohl den wissenschaftlichen und kulturpolitischen Rahmen der Soziokultur dar als auch die praktischen Erfahrungen der soziokulturellen Akteure. Damit versteht es sich als Ideensammlung und Ratgeber für diejenigen, die sich mit Soziokultur beschäftigen: PraktikerInnen, WissenschaftlerInnen, Förderer sowie Studierende.

Analog zu dieser Zielsetzung sind die 54 Beiträge von 73 AutorInnen in drei thematische Abschnitte unterteilt: den theoretischen Teil, die Vorstellung der im Programm »soziOK« geförderten Projekte und praktische Handreichungen. Im theoretischen Teil werden sowohl eine Einbettung in den kulturpolitischen und wissenschaftlichen Kontext vorgenommen als auch Analysen

der Förderprogramme »soziOK« der Stiftung Niedersachsen und der Förderung des Fonds Soziokultur vorgestellt. Einen zentralen Teil bilden die Dokumentationen der im Rahmen des Förderprogramms geförderten Projekte – nicht aus glänzender Werbeperspektive, sondern durchaus mit einem kritischen Blick hinter die Kulissen. Der letzte Teil besteht aus alltagstauglichen Handreichungen von und für soziokulturelle(n) Akteure(n) in unterschiedlichen Projektphasen – von der Akquise bis zu Evaluation, auch der mutige Blick auf das Scheitern wird nicht ausgelassen.

Neben der konzeptionellen Beratung in der Planungs- und Durchführungsphase sowie dem Lektorat der zahlreichen Beiträge haben die MitarbeiterInnen des Instituts auch eigene Beiträge für das Handbuch verfasst.

Die Präsentation des aus 9 Heften bestehenden Handbuches erfolgte auf einer Tagung im Frühjahr 2015, an deren Konzeption das Institut ebenfalls mitwirkte. Die Publikation steht kostenlos zum Download bereit unter www.stnds.de/de/was-wir-foerdern/programme/programmarchiv/soziok/Handbuch-Soziokultur.

Auch im nachfolgenden Förderprogramm »SoziOK – Change«, das die Stiftung Niedersachsen seit 2015 auflegt, ist das IfK involviert: als Jurymitglied. ■

Ulrike
Blumenreich





Konzeptförderung Soziokultureller Zentren in NRW



Jörg Hausmann

Bei diesem Projekt handelt es sich um die Begleitung und Evaluation eines gleichnamigen Förderprogramms, das die Landesregierung NRW im Jahr 2006 ins Leben gerufen und mit 250.000 Euro ausgestattet hatte. Ziel des Programms war und ist die künstlerische Profilierung der Soziokulturellen Zentren in Nordrhein-Westfalen. Sechs (seit 2012 acht) Zentren erhalten seitdem auf Antrag für jeweils drei Jahre eine Projektförderung in Höhe von 40.000 Euro, um diesen Anspruch umzusetzen. Die Mittel werden öffentlich ausgeschrieben; eine Jury unabhängiger ExpertInnen wählt geeignete Projekte bzw. Konzepte aus. Das IfK war zunächst mit der konzeptionellen Vorbereitung (Fördergrundsätze, Leitfaden für die Antragstellung, Förderkriterien, Geschäftsordnung der Jury etc.) und der praktischen Abwicklung des Vergabeverfahrens (Aufbereitung der Anträge, Vorbereitung, Leitung und Protokollierung der Jurysitzungen, Auswertung der Jahresberichte der geförderten Projektträger, Erfahrungsaustausch der Fördermittelempfänger) betraut und übernimmt diese Aufgaben weiterhin.

Im Berichtszeitraum standen zunächst die Vorbereitungen für die vierte Ausschreibungsrunde an, sodann die Vorbereitungen für das Auswahlverfahren von Aufbereitung der Förderanträge bis zur Jurysitzung. Neben der Auswertung der Zentrenberichte

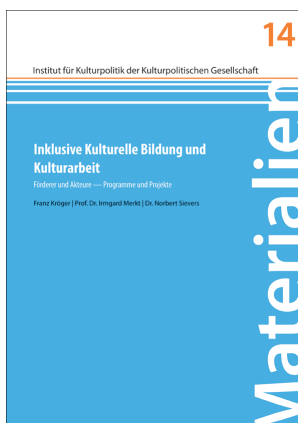
galt es, einige Treffen der Förderempfänger zu organisieren, besteht doch das Bedürfnis nach Kommunikation und Austausch auch untereinander.

Im Verlauf der letzten zehn Jahre haben mehrere Zentren Erfahrungen damit sammeln können, sich im Stadtteil stärker zu positionieren oder Aktionen in den Stadtteil zu verlegen. Zielsetzungen hierfür waren sowohl im Marketing («Wir wollen bekannter werden und neue Besucher generieren.») zu sehen wie in der künstlerischen Intervention (mit vorgeschalteter Recherche). Auch Kunstproduktion und Befähigung spielen eine Rolle. Jedoch ist es offenbar gar nicht so einfach, Leute im Stadtteil zum Mitmachen an einer künstlerischen Aktion zu bewegen, dazu, sich auf etwas Experimentelles einzulassen oder zu Selbsttätigkeit anzustiften. bzw. allgemein Interesse zu generieren. So waren einige Versuche nur mäßig erfolgreich, brachten jedoch einige hilfreiche Erfahrungen und nachhaltige Kontakte zu Künstlern, was ohne die Stütze durch die Konzeptförderung nicht möglich gewesen wäre.

Die aktuelle Förderperiode endet im Sommer 2018. Die Begleitung des Förderprogramms geschieht in Kooperation mit der LAG Soziokultureller Zentren NRW, Norbert Sievers und Jörg Hausmann sind dafür verantwortlich. ■

Inklusive Kulturelle Bildung und Kulturarbeit

Im Herbst 2013 war das Institut für Kulturpolitik vom damaligen Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien mit der Erstellung einer Studie zur inklusiven kulturellen Bildung und Kulturarbeit beauftragt worden, die 2014 als Materialienband des Instituts erschien. Der Fokus lag dabei auf Menschen mit körperlichen und geistigen Einschränkungen und ihre Teilhabe am kulturellen Leben. Das Projekt stand im Zusammenhang mit der neuen Aufmerksamkeit, die dem Thema Inklusion mit dem Nationalen Aktionsplan der Bundesregierung zur EU-Behindertenrechtskonvention zukommt, der auch Erwartungen an den Kulturbereich formuliert. Erwartet wurde neben einer Recherche inklusiver



Programme, Akteure und Förderer im Bereich von Kunst und Kultur vor allem ein Einblick in ein bis dato eher randständiges Aufgaben- und Praxisfeld der Kulturpolitik.

Die Ergebnisse stießen nicht nur auf breites Interesse, die Mitautorin, Universitätsprofessorin Dr. Irmgard Merkt von der TU Dortmund, leitet seitdem den Arbeitskreis Netzwerk Kultur und Inklusion, der bereits mehrere Tagungen zum Thema durchgeführt hat. Teilnehmer seitens des IfK ist Franz Kröger.

Franz Kröger / Irmgard Merkt / Norbert Sievers:
Inklusive Kulturelle Bildung und Kulturarbeit.
Förderer und Akteure – Programme und Projekte,
Bonn: Institut für Kulturpolitik (IfK) der Kulturpolitischen Gesellschaft (Materialien, Heft 14) 2014,
46 S., ISBN 978-3-923064-05-2 ■

Einer Empfehlung des 2012 verabschiedeten Kulturkonzeptes für den Freistaat Thüringen folgend, wurden 2013 seitens des Thüringer Ministeriums für Wissenschaft, Bildung und Kultur (heute: Thüringer Staatskanzlei) zwei Modellregionen ausgewählt, in denen die Erarbeitung von interkommunalen Kulturentwicklungskonzeptionen gefördert werden sollte. Aus einem großen Bewerberkreis gingen damals die Landkreise Hildburghausen/Sonneberg sowie Kyffhäuserkreis/Nordhausen als Gewinnerpaare hervor. Das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft wurde mit der Durchführung der Planungsprozesse beauftragt, unterstützt von externen Moderatoren und Gutachtern. Der Fokus lag auf mitbestimmungsorientierten Verfahren, die eine intensive Vernetzung der Kulturakteure sowie die Stärkung von Schnittstellen von Kunst und Kultur zu anderen gesellschaftlichen Feldern zur Folge haben sollten.

Vergleichbar umfängliche Analyse- und Partizipationsprozesse wie diese, an denen eine Vielzahl von Interessierten sowie Experten jeglicher Kulturfelder und zahlreicher anderer Gesellschaftsbereiche beteiligt waren, hat es in der Bundesrepublik bislang nur wenige gegeben. Insgesamt wurde seit dem Frühjahr 2014 ein Mix an Methoden angewendet, der einerseits die Aktivierung und Partizipation verschiedener Akteursgruppen ermöglichte und andererseits den Gesamtprozess mit empirischen Studien unterlegte, um an dessen Ende kulturpolitisch sachgerechte und konsensbasierte Entscheidungen treffen zu können, die in der Folge möglichst breit durch die Kulturakteure getragen und gemeinsam umgesetzt werden sollten.

Im Mittelpunkt der Analysen stand der trisektorale Blick auf die kulturelle Infrastruktur. Neben den gängigen soziodemografischen und wirtschaftlichen Strukturdaten wurden vor allem kulturbezogene Situationsmerkmale analysiert. So sind zum Beispiel die öffentlichen Mittel in beiden Modellregionen fast ausschließlich in den größeren Gemeinden und in einzelnen Kultureinrichtungen gebunden, und die Allokation der Mittel lässt kaum Raum für die Unterstützung neuer Initiativen zu. Der Handlungsspielraum der Kulturförderempfänger ist gering, da sie teilweise bereits »auskonsolidiert« sind und die Erfüllung ihrer Kernaufgaben nur noch bedingt leisten können. Evident ist außerdem die Situation, dass es nahezu flächendeckend kaum noch (Haupt-) Verantwortliche für Kunst und Kultur in den öffentlichen Verwaltungen gibt.

Der Kulturentwicklungsprozess war darauf ausgerichtet, den Fokus auf vorhandene endogene Potenziale zu lenken und sich weder mit Abbau- noch mit Wachstumsszenarien zu befassen, weil damit erfahrungsgemäß wenig zu erreichen ist. Diese

Haltung führte zu einem großen Engagement und zugleich einer Veränderungsbereitschaft der (Kultur-) Akteure vor Ort. Dem Prozess ist es anscheinend gelungen, alle Interessen- und Bezugsgruppen in ein Boot zu holen und weniger Besitzstandswahrungsdebatten zu führen, als eine Verständigung darüber anzuregen, was Kunst und Kultur in einer modernen und von Globalisierung geprägten Gesellschaft erreichen/beitragen können, und wie Vorhandenes dafür – gepaart mit neuen Impulsen und großen, auch strukturellen, Veränderungen – die Grundlage bilden kann.

Das Projekt ist ein Beispiel für eine nachhaltig wirksame anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung und -beratung. So wurden einige im Prozess entwickelte Vorschläge in den Modellregionen umgesetzt und vom Land gefördert. Hierzu zählen die Einrichtung einer Museumsregion in Südthüringen sowie die Einstellung einer Kulturmanagerin für die Umsetzungsphase. Sie ist Ansprechpartnerin vor Ort und fungiert als Bindeglied zwischen den einzelnen Akteuren aus Kultur, Politik und Verwaltung.

MitarbeiterInnen

Dr. Patrick S. Föhl (federführende Leitung, freiberuflicher Mitarbeiter am IfK), Dr. Norbert Sievers (Leitung IfK), Institut für Kulturpolitik, Bonn, sowie Marc Grandmontagne, Ulrike Blumenreich, Jörg Hausmann, Janine Hüge und Katharina Kucher (zeitl. befr. wissenschaftliche Mitarbeiterin am IfK)

Externe PartnerInnen

Lara Buschmann (projekt2508 GmbH, Geschäftsstelle Berlin), Alexandra Künzel (Freie Kulturberaterin, Berlin), Dr. Robert Peper (Leuphana Universität Lüneburg)

Dr. Yvonne Pröbstle (Inhaberin Agentur Kulturgold, Stuttgart), Dipl. Soz. Annett Schultz (Faktor Familie GmbH – Lokale Familienforschung und Familienpolitik), Prof. Dr. Gernot Wolfram (MHMK, Berlin)

Alle Dokumente, Protokolle und Gutachten des Projektes sind unter www.kulturkonzept-kyf-ndh.de/dokumente (Nordregion) oder www.kulturkonzept-hbn-son.de/dokumente (Südregion) abrufbar.

Siehe auch Patrick S. Föhl: »Transformative Kulturentwicklungsprozesse in Thüringen. Von Local Heroes, Netzwerken, Zwischenräumen und neuen Formen der Kulturförderung«, in: Kulturpolitische Mitteilungen 149 II/2015, S. 45–48 und

Patrick S. Föhl / Robert Peper: »Transformationsprozesse benötigen neue methodische Ansätze. Einsatz einer Netzwerkanalyse bei der Erarbeitung einer Kulturentwicklungskonzeption«, in: Kulturpolitische Mitteilungen 147 IV/2014, S. 54–56 ■



Dr. Patrick S. Föhl



Marc Grandmontagne



Abschlussbrochure
Download unter:
<http://apps.thueringen.de/de/publikationen/pic/pubdownload/1605.pdf>



Christine Wingert

Die federführende Mitarbeit an der Erstellung des ersten Landeskulturberichtes NRW ist das bislang umfangreichste und bedeutendste Projekt der wissenschaftlichen Politikberatung des Instituts für Kulturpolitik. Der Landeskulturbericht ist nach § 25 des »Gesetz(es) zur Förderung und Entwicklung der Kultur, der Kunst und der kulturellen Bildung in Nordrhein-Westfalen« (kurz: Kulturfördergesetz NRW, KFG) vom Dezember 2014 neben dem Kulturförderplan und dem Kulturförderbericht als neues Instrument der Landeskulturpolitik eingeführt worden und muss alle fünf Jahre (i.d.R. zu Beginn der Legislaturperiode) vorgelegt werden. Er ist in dieser Form einmalig in der Bundesrepublik Deutschland. Das IfK ist im Juni 2015 zunächst mit der Erstellung einer Konzeption beauftragt worden und war seit Anfang 2016 an der Erarbeitung des Berichts maßgeblich beteiligt. Konkret hatte das IfK die Aufgabe, die mit dem Bericht verbundenen wissenschaftlichen Analyse zu koordinieren, eigene Studien durchzuführen und die Ergebnisse bis Ende August 2016 in einem Bericht zusammenzufassen. Sowohl die Konzepterstellung als auch die Umsetzung sind in enger Abstimmung mit der Lenkungsgruppe Landeskulturbericht der Kulturabteilung im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen unter der Leitung von Frau Abteilungsleiterin Dr. Hildegard Kaluza entstanden.¹

Aufgabe des Landeskulturberichtes ist es, zur Angebots- und Nachfrageentwicklung im Land Stellung zu beziehen und eine »solide Basis von Daten und Fakten« zur Lage der Kultur in NRW zu liefern. Ziel ist es, die »politische Bedeutung der Kultur – auf Landesebene, in den Gemeinden und Gemeindeverbänden (zu) unterstreichen und (zu) stärken« und »die kulturpolitische Diskussion im Lande zu intensivieren und auf ein höheres Niveau zu heben.« Ferner sollen Schlussfolgerungen für die zukünftigen Schwerpunkte der Landeskulturförderung formuliert werden. Adressat des Berichts ist nicht in erster Linie die Öffentlichkeit, sondern das Parlament respektive der Kulturausschuss und die kulturpolitische Fachöffentlichkeit, um dort Kulturpolitik als wichtiges Feld der Landespolitik vorstellen und fundiert diskutieren zu können. Der Bericht steht dabei mit dem Kulturförderplan in einer engen Wechselbeziehung und soll dazu beitragen, »dass der Kulturförderplan und die gesamte



www.mkffi.nrw/landeskulturbericht

¹ Der Lenkungsgruppe Landeskulturbericht NRW gehören neben Frau Dr. Kaluza die GruppenleiterInnen Eva Krings und Reinhard Krämer sowie Sabine Einfeld und als externe Berater Peter Landmann, Kurt Eichler und Norbert Sievers an.

Kulturpolitik des Landes zielgerichtet und strategisch aus einer Gesamtsicht auf die NRW-Kulturlandschaft ausgerichtet«² wird.

Konstitutiv für die Funktion des Landeskulturberichtes ist schließlich, dass er sich nicht nur auf die Kulturförderung des Landes bezieht, sondern ein »Bericht zur Lage der Kultur in NRW insgesamt« sein soll und auch das Verhältnis von Land und Kommunen/ Kommunalverbänden im Fokus hat. Auch geht es nicht nur darum festzustellen, was derzeit über die kulturelle Situation und die Bedingungen der kulturellen Teilhabe bekannt ist, sondern auch darum, die Wissenslücken und Forschungsdesiderate herauszuarbeiten, um sie ggf. auf eine zukünftige Agenda der Kulturpolitikforschung zu setzen.

In den Blick genommen wurden dadurch die zentralen Bedingungsfaktoren des Kulturbetriebs: das Angebot, die Nachfrage und die Akteure respektive die Produzenten. Um darüber mehr zu erfahren, wurden eigene Untersuchungen und Recherchen in Auftrag gegeben. Von besonderer Bedeutung ist an dieser Stelle die erstmals in allen 396 Gemeinden und 31 Kreisen des Landes durchgeführte und so bisher – soweit bekannt – noch in keinem Flächenland realisierte Bestandserhebung zur kulturellen Infrastruktur. Auch die Analyse der kulturellen Teilhabe im Rahmen einer Mehr-Themen-Befragung des Instituts für Demoskopie Allensbach und die Analyse der Kulturberufe auf der Grundlage einer erweiterten statistischen Basis hat neue Erkenntnisse für NRW erbracht. Insgesamt ist eine Datenbasis entstanden, die zwar noch Wünsche offen lässt und in einigen Bereichen noch deutliche Wissenslücken offenbart, insgesamt aber eine brauchbare erste Grundlage für ein wissenschaftliches Kultur-Monitoring und eine faktenbasierte Kulturpolitikdiskussion darstellt.

Beteiligte ProjektmitarbeiterInnen und Institute

Dr. Norbert Sievers (Leitung), Institut für Kulturpolitik, Bonn, sowie Dr. Robert Peper, Ulrike Blumenreich, Franz Kröger und Christine Wingert sowie als freie Mitarbeiter Peter Landmann, Dr. Ole Löding und Prof. Dr. Karl-Heinz Reuband

IT.NRW, Düsseldorf
 ArkStat (Michael Söndermann)
 Institut für Demoskopie Allensbach
 STADTart Dortmund (Ralf Ebert) ■

² Zitiert nach der Broschürenfassung: Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Kulturfördergesetz NRW. Gesetz zur Förderung und Entwicklung der Kultur, der Kunst und der kulturellen Bildung in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf: Selbstverlag 2015; hier Erläuterungen zum Gesetz, S. 82f.

MitarbeiterInnen des Instituts für Kulturpolitik (IfK)



Wissenschaft und Publizistik

Dr. Norbert Sievers

geb. 1954; Studium der Soziologie in Bielefeld; seit 1982 erst Sekretär, später Geschäftsführer, jetzt Hauptgeschäftsführer der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.; darüber hinaus Geschäftsführer des Fonds Soziokultur, Sprecher der AG Bundeskulturfonds und ständiger Gast im Kulturausschuss des Deutschen Städtetages.

Marc Grandmontagne

geb. 1976, Studium der Rechts- und Politikwissenschaften in Deutschland und Italien (Ass. iur. und M.A.), 2006 parlamentarischer Mitarbeiter im Europäischen Parlament, von 2007 bis 2010 Leiter des Büros der Geschäftsführung der Kulturhauptstadt Europas RUHR. 2010 GmbH, von 2010 bis 2013 Programmleiter Bildung (u.a.) bei der Stiftung Mercator. Seit 2013 Geschäftsführer der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.

Ulrike Blumenreich

geb. 1974; Studium der Angewandten Kulturwissenschaften an der Universität Lüneburg und der Högscholan Växjö (Schweden); 1995–1999 freie Mitarbeiterin der Kulturveranstaltungshalle Vamos in Lüneburg; seit 1999 wissenschaftliche Mitarbeiterin des IfK, stellv. Sprecherin im Rat für Soziokultur des Deutschen Kulturrats.

Ralf Brünglinghaus

geb. 1957; Studium der Politologie und Soziologie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn; Musiker, Ausbildung zum Systemprogrammierer; Anfang der neunziger Jahre freiberuflicher Mitarbeiter des Zentrums für Kulturforschung; dann Angestellter des Deutschen Kulturrats; seit Juli 2000 Mitarbeiter des IfK.

Jörg Hausmann

geb. 1954; Studium der Geschichte, Sozialwissenschaften und Erziehungswissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum; 1. und 2. Staatsexamen; Tätigkeiten in diversen historischen Projekten und Kulturinitiativen; seit 1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. beziehungsweise des IfK.

Franz Kröger

geb. 1957; Studium der Sozialwissenschaften und Geschichte an der Universität Bielefeld; 1. und 2. Staatsexamen; seit 1986 freie Mitarbeit und ABM, seit 1990 feste wissenschaftliche Tätigkeit bei der Kulturpolitischen Gesellschaft beziehungsweise beim IfK.

Christine Wingert

geb. 1967; Studium der Kultur- und der Kunstwissenschaft sowie Französisch in Bremen und Tübingen; 1995–2000 Kulturbeauftragte der Gemeinde Worpswede; verschiedene frei- und nebenberufliche Tätigkeiten; seit 2002 wissenschaftliche Mitarbeiterin des IfK, von 2004–2008 Referentin im Cultural Contact Point Germany, seit 2008 Leiterin der Kontaktstelle Deutschland »Europa für Bürgerinnen und Bürger« bei der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.

Verwaltung

Ute Disch

geb. 1958; seit 2014 Verwaltungsleitung (Haushalt, Controlling, Personal, Finanzbuchhaltung) der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. und des IfK.

Katrin Hüfner

geb. 1955; Studium der Geographie und Anglistik für das Lehramt Sek. I an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn; 1. und 2. Staatsexamen; Leitung des Sekretariats des BWL- Lehrstuhls von Professor Dr. Horst Albach an der Universität Bonn, danach der Geschäftsführung der POWELL GmbH & CO im Bereich PEKATEX, des Deutschen Notarvereins und seit April 1999 der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. und des IfK.

Freie Mitarbeiter

Dr. Patrick S. Föhl

geb. 1978; Leiter des Netzwerks für Kulturberatung, Berlin und der Forschungsgruppe »Regional Governance im Kulturbereich« am Studiengang Kulturarbeit der FH Potsdam. Vorstandsmitglied des Fachverbands Kulturmanagement, zahlreiche Publikationen in den Bereichen Kulturpolitik und Kulturmanagement, seit 2012 freier Mitarbeiter des IfK.

Dr. Ole Löding

geb. 1976; Studium der Germanistik und Geschichte in Heidelberg, Kopenhagen und Köln; bis 2010 Promotion und Lehrbeauftragter an der Universität zu Köln; 2011–2014 Projektmitarbeiter im Deutschen Musikinformationszentrum/Deutscher Musikrat; tätig als freier Musikjournalist und Buchautor; ab 2015 freier und seit 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter des IfK.

Dr. Robert Peper

geb. 1985; Studium der Angewandten Kulturwissenschaften und Promotion an der Leuphana Universität Lüneburg. Freiberuflicher Netzwerkanalyst und Kulturforscher. Seit April 2017 Postdoktorand und wiss. Mitarbeiter an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. ■

Dr. Norbert Sievers

- Freistaat Thüringen, Thüringer Staatskanzlei,
Abteilung Kultur und Kunst (Hrsg.) / Patrick S.
Föhl / Norbert Sievers: Transformation kooperativ
gestalten. Kulturentwicklungsplanung in den
Modellregionen Kyffhäuserkreis / Landkreis
Nordhausen und Landkreis Hildburghausen /
Landkreis Sonneberg, Erfurt: Selbstverlag 2015,
58 S.
- »Kultur.Macht.Einheit? Kulturpolitik als Transformati-
onspolitik. Problemaufriss zum 8. Kulturpoliti-
schen Bundeskongress«, in: Kulturpolitische
Mitteilungen 148 I/2015, S. 4f.
- »Neue Player – Neue Freunde? Wortmeldung zu
einer aktuellen Debatte«, in: Kulturpolitische
Mitteilungen 149 II/2015, S. 56f.
- »Ein Kessel Gutes. Wie der Bund investive Kulturpo-
litik betreibt«, in: Kulturpolitische Mitteilungen 151
IV/2015, S. 10f.
- »Bausteine für eine Strategie regionaler Kulturpolitik
in strukturschwachen ländlichen Räumen«, in:
Kulturpolitische Mitteilungen 151 IV/2015, S. 28–32
Zus. mit Patrick S. Föhl: »Neue Kulturpolitik und neue
Kulturförderung. Anmerkungen zu einem unabge-
schlossenen Prozess«, in: Norbert Sievers (Hrsg.),
Jahrbuch für Kulturpolitik 2014, Thema: Neue
Kulturförderung, Bonn/Essen: Kulturpolitische
Gesellschaft / Klartext Verlag 2015, S. 17–37
- »Zwanzig Jahre Institut für Kulturpolitik. Kulturpolitik-
forschung im Blick zurück nach vorn«, in: Kultur-
politische Mitteilungen 155 IV/2016, S. 29–33
Zus. mit Patrick S. Föhl und Tobias J. Knoblich:
»Einleitung« zum Jahrbuch für Kulturpolitik 2015/
2016, in: Norbert Sievers / Patrick S. Föhl / Tobias
J. Knoblich (Hrsg.), Jahrbuch für Kulturpolitik
2015/2016, Thema: Transformatorische Kulturpo-
litik, Bielefeld: transkript Verlag 2016, S. 13–20
- »Wie Kultur politisch bildet. Zur Aktualität der
Soziokultur«, in: Infodienst. Das Magazin für
Kulturelle Bildung, herausgegeben vom Bundes-
verband der Jugendkunstschulen und kulturpäd-
agogischen Einrichtungen e.V. (bjke) und der
Landesarbeitsgemeinschaft Kulturpädagogische
Dienste / Jugendkunstschulen NRW e.V. (LKD),
Heft 119 (April 2016), S. 19–21

Ulrike Blumenreich

- Sekundäranalyse bestehender Untersuchungen zur
Förderung der Freien Darstellenden Künste,
Herausgegeben vom Bundesverband Freie
Darstellende Künste, Berlin: Bundesverband
Freie Darstellende Künste (Arbeitsmaterialien zu
den freien Darstellenden Künsten, 3) 2015, 36 S.
(Redaktion, zusammen mit Daniela Koß): Handbuch
Soziokultur. Mit Projekten aus Niedersachsen,
Herausgegeben von der Stiftung Niedersachsen,

- Hannover: Selbstverlag 2015, 424 S., ISBN 978-
3-00-047638-9 (Ordner mit neun Broschüren)
(Redaktion): Kann Spuren von Kunst enthalten.
Projektdokumentation, Eine Initiative des Bundes-
ministeriums für Bildung und Forschung:
Wissenschaftsjahr 2015 – Zukunftsstadt, Heraus-
gegeben von LAGS Niedersachsen / LAG
Soziokultur Thüringen / LAKS Baden-Württem-
berg / Institut für Kulturpolitik der Kulturpoliti-
schen Gesellschaft, o.O.: Selbstverlag 2015, 83
S. (online unter http://kannspurenvonkunstenthalten.de/wp-content/uploads/manual-upload/KSE_Broschuere_Web.pdf)
- »Qualifizierung für das Arbeitsfeld Soziokultur an
Hochschulen in Deutschland«, in: Stiftung
Niedersachsen (Hrsg.), Handbuch Soziokultur. Mit
Projekten aus Niedersachsen, Heft 2: Theorie:
Qualität. Demographischer Wandel. Interkultur.
Audience Development. Breitenkultur. Ausbildung.
Fakten., Hannover: Selbstverlag 2015, S. 36–42
Zus. mit Norbert Sievers: »Nachhaltige Impulse für die
Kulturszene«, in: Stiftung Niedersachsen (Hrsg.),
Handbuch Soziokultur. Mit Projekten aus Nieder-
sachsen, Heft 3: Theorie: Projektförderung. Auswer-
tung., Hannover: Selbstverlag 2015, S. 33–47
- »Die Förderung der freien Darstellenden Künste in
Deutschland durch Länder und Kommunen.
Zwischenstand eines Forschungsprojektes«, in:
Bundesverband Freie Darstellende Künste, Neue
Realitäten. Jahrbuch des Bundesverband Freie
Darstellende Künste 2014/2015, Berlin: Bundes-
verband Freie Darstellende Künste, S. 32f.
- »Der Kulturfinanzbericht 2014«, in: Kulturpolitische
Mitteilungen 150 III/2015, S. 12f.
- »Soziokultur und Freie Darstellende Künste in Zahlen«,
in: Kulturpolitische Mitteilungen 149 II/2015, S. 48f.
- Aktuelle Förderstrukturen der freien Darstellenden
Künste in Deutschland. Ergebnisse der Befra-
gung von Kommunen und Ländern, Berlin:
Bundesverband der Freien Darstellenden Künste
e.V. (Materialien und Dokumente zu den freien
Darstellenden Künsten, 1) 2016, 218 S., ISBN
978-3-935486-22-4
- Compendium of Cultural Policies and Trends in
Europe. Country Profile Germany (update),
Straßburg/Bonn: Council of Europe / ERICarts, 72
S., www.culturalpolicies.net/download/germany_012016.pdf
- Compendium of Cultural Policies and Trends in
Europe. Country Profile Germany (in Deutscher
Sprache), Straßburg/Bonn: Council of Europe /
ERICarts 2016, 73 S., www.culturalpolicies.net/download/germany_012016.pdf
- »Freie Darstellende Künste und Soziokultur – im
Forschungsverbund«, in: Kulturpolitische
Mitteilungen 155 IV/2016, S. 49–51

- »Förderstrukturen der Freien Darstellende Künste«, in: Kulturpolitische Mitteilungen 155 IV/2016, S. 60f.
- »Förderung der Soziokultur und der Freien Szene. Aktuelle Entwicklungen in den Bundesländern«, in: Kulturpolitische Mitteilungen 153 II/2016, S. 12f.
- »Kann Spuren von Kunst enthalten«. Dokumentation des Projektes erschienen«, in: Kulturpolitische Mitteilungen 153 II/2016, S. 62f.

Franz Kröger

Kröger, Franz: »Kultur.Macht.Einheit?. Kulturpolitik als Transformationspolitik«, in: Soziokultur I Prinzipien – Praxis – Perspektiven, Heft 3, 2015, S. 18f.

Christine Wingert

- »Ratsarbeitsplan für Kultur 2015 bis 2018. EU-Mitgliedstaaten schreiben ihre kulturpolitische Agenda fort«, in: Kulturpolitische Mitteilungen 148 I/2015, S. 10f.
- »Nägel mit Köpfen. Stadtteilkulturarbeit in Hannover im Fokus der Kulturpolitik«, in: Kulturpolitische Mitteilungen 149 II/2015, S. 16f.
- »Europäische Strategie für Kulturdiplomatie angekündigt«, in: Kulturpolitische Mitteilungen 150 III/2015, S. 24

- »Stadtteilzentren – alle(s) inklusive ?!«, in: Kulturpolitische Mitteilungen 150 III/2015, S. 66f.
- »Europa: Festung oder Sehnsuchtsort?«, in: Kulturpolitische Mitteilungen 150 III/2015, S. 70
- Institut für Kulturpolitik (Hrsg.): Förderpotenziale für die kulturelle Infrastruktur sowie für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen. Eine Bestandsaufnahme, erstellt von Norbert Sievers, Christine Wingert et al., Bonn 2015
- »Förderung für Kultur in ländlichen Räumen«, in: Kulturpolitische Mitteilungen 151 IV/2015, S. 35–38
- »Aktive Bürgerschaft im EU-Programm ›Europa für Bürgerinnen und Bürger‹«, in: Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement: Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa Nr. 6/2016, 9 S.
- »EU-Mittel für Stiftungen«, in: Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hrsg.): Gemeinsam stark – Kooperationen, Partnerschaften und Zusammenarbeit, StiftungsWelt 02-2016, S. 80f.
- »EU erleichtert Zugang zu Krediten. Profitieren Kreativunternehmen und Non-Profit-Projekte gleichermaßen?«, in: Kulturpolitische Mitteilungen 154 III/2016, S. 16f.
- »Kulturpolitik zugunsten ländlicher Räume«, Kulturpolitische Mitteilungen 155 IV/2016; S. 48f. ■

 <p style="font-size: small; margin-top: 10px;">Kulturpolitische Gesellschaft e. V. / Klartext Verlag: Bonn / Essen 2015 (Edition Umbruch Nr. 31) 198 Seiten • 17,95 Euro ISBN 978-3-8375-14001</p>	<div style="background-color: #e0f0f0; padding: 5px; border: 1px solid #ccc;"> <p>Olaf Schwencke Europa. Kultur. Politik. Die kulturelle Dimension im Unionsprozess</p> </div> <p>»Wenige haben die europäische Kulturpolitik so lange und ausdauernd gestaltet und so aufmerksam verfolgt wie Olaf Schwencke. Die Auswahl von Artikeln aus mehr als zwanzig Jahren zeigt deutlich sein Kern-Thema: Er verfolgt das Ideal eines Europa als Kultur- und Werte-Gemeinschaft. Um sie zu erreichen, muss ein gemeinsamer Kultur- und Rechtsraum geschaffen werden. Und in diesem Kultur- und Rechtsraum sollen Demokratie und Zivilgesellschaft die bestimmenden Koordinaten sein, die wiederum von den Unionsbürgerrechten für jeden Einzelnen und jede Einzelne abhängen.</p> <p>Die Turbulenzen der letzten Jahre, wie sie in der Finanz- und Wirtschaftskrise, in rechtsnationalen und antidemokratischen Entwicklungen in Erscheinung treten, treiben Olaf Schwencke um. Er befragt sich selbst: Wie wird man Europäer, und wie wird man Demokrat? 1936 geboren, konnte er nicht unberührt von nazistischen Vorstellungen und Indoktrinationen geblieben sein. In dem mit der Artikelsammlung vorgelegten biographischen Teil spürt er Persönlichkeiten, Ereignissen, Lernprozessen und Erkenntnissen nach, an denen er sich selbst zu dem leidenschaftlichen Demokraten und Europäer bildete, als der er sich seit Jahrzehnten engagiert.«</p> <p>Martin Schulz (Präsident des Europäischen Parlaments)</p>
--	--

Vorträge von MitarbeiterInnen 2015/16

Dr. Norbert Sievers

- 5.3.2015 **Zwischen Adorno und Pro-Kopf-Umsatz. Soziokultur zwischen Theorie und Bierumsatz**
Statement auf der Tagung »Zukunftskongress Soziokultur«
Kulturzentrum Zakk Düsseldorf
- 24.2.2015 **Kultur für alle?!**
Keynote für die Veranstaltung »Welche Kultur braucht Hannover?«
Stadt Hannover (Kulturamt)
- 21.3.2015 **Kulturpolitik ist Gesellschaftspolitik. Ein Werkstattbericht**
Vortrag auf der Tagung des Kulturforums der Sozialdemokratie, Bremen
- 16.6.2016 **Was ist Kulturpolitikforschung?**
Impuls zum Thema auf der 148. Sitzung des Kulturausschusses des Deutschen Städtetages in Düsseldorf
- 17.6.2016 **Kultur im ländlichen Raum – unterschätztes Potenzial**
Statement zum Fachgespräch der Friedrich-Ebert-Stiftung Berlin im Rahmen der Reihe »Werkstatt Kultur&Politik« in Berlin
- 21.6.2016 **Kulturverbände in Zeiten von Governance: Verantwortung für kulturelle Teilhabe zwischen zivilgesellschaftlichem Selbstverständnis und staatlicher Steuerung**
Statement auf dem Symposium der Bundesvereinigung Kinder- und Jugendbildung, des Deutschen Kulturrates und der Kulturpolitischen Gesellschaft in Berlin
- 7.11.2016 **Kulturpolitik und Lobbyarbeit am Beispiel der Kulturpolitischen Gesellschaft**
Vortrag auf der Tagung der Landesgruppe Thüringen der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., Erfurt

Ulrike Blumenreich

- 9.3.2015 **Studium – Arbeitsmarkt – Kultur**
Vortrag für Culturado e.V. im Freiraum e.V. in Lüneburg
- 12.3.2015 **Soziokultur: Aktuelle Herausforderung**
Vortrag auf der Fachtagung »Update?! Soziokultur heute und morgen« der Stiftung Niedersachsen in der niedersächsischen Landesvertretung in Berlin
- 22.4.2015 **Förderung der Freien Darstellenden Künste in Deutschland**
Vortrag auf dem gleichnamigen Expertenworkshop des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft in Bonn
- 19.6.2015 **Transformationsprozesse in der Soziokultur: Von Soziokultur 2015 bis Soziokultur 2030**
Vortrag auf dem 8. Kulturpolitischen Bundeskongress der Kulturpolitischen Gesellschaft in Berlin

22.6.2015 **Soziokultur: Bestandsaufnahme, Diskurse, Perspektiven**

- Vortrag auf der Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren Nordrhein-Westfalen in Unna
- 15.10.2015 **Das Fördersystem der Freien Darstellenden Künste in Deutschland**
Vorträge auf dem Fachkongress des Bundesverbandes der Freien Theater auf Kampnagel in Hamburg
- 20.2.2016 **Kulturelle Grundversorgung**
Statement und Moderation beim 61. Loccumer Kulturpolitischen Kolloquium »Vom Wert der Kunst als Ware und öffentliches Kulturgut« in Loccum
- 8.4.2016 **Strukturförderung Soziokultur. Wie machen es die anderen?**
Vortrag auf der Expertenworkshop »Changemanagement in der Freien Szene« im Rahmen des Rheinland-pfälzischen Förderprogramm »Den Wandel gestalten – Visionen ermöglichen« in Koblenz
- 28.4.2016 **Studium – Arbeitsmarkt – Kultur**
Vortrag im Rahmen einer Veranstaltungsreihe zur Berufsfeldorientierung an der Universität Mainz
- 23.9.2016 **Förderung der Freien Darstellenden Künste durch die Kommunen und die Bundesländer**
Vortrag auf der Sitzung des Kulturausschusses des Deutschen Städtetages in Erlangen
- 24.10.2016 **Freie Theater und Soziokultur – Forschungsbedarfe und -desiderate**
Vortrag auf Fachkonferenz zum 20jährigen Jubiläum des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft in Bonn

Franz Kröger

- 15.4.2015 **Was kann kommunale Kulturpolitik zur Inklusion beitragen?**
Vortrag beim Seminar »Kommunale Kulturpolitik und Inklusion. Ein neuer Beitrag zur Inklusionsdebatte« der Konrad-Adenauer-Stiftung, Brühl
- 5.9.2016 **Strukturdaten zur Landeshauptstadt Düsseldorf**
Vortrag auf der Konferenz im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Düsseldorf 2016/2017, Düsseldorf

Christine Wingert

- 12.2.2016 **Konzept »Unionsbürgerschaft«**
Vortrag beim Unterausschuss Erwachsenenbildung des nationalen Begleitausschusses Erasmus+, Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
- 5.9.2016 **Kulturpolitische Narrative in Düsseldorf**
Vortrag auf der Konferenz im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Düsseldorf 2016/2017, Düsseldorf ■

Publikationen des Instituts für Kulturpolitik und der KuPoGe 2015/16



Kulturpolitische Mitteilungen

Zeitschrift für Kulturpolitik, herausgegeben vom Vorstand der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., Bonn

- Heft 148, I/2015:
Kulturpolitik für die Popkultur
- Heft 149, II/2015:
Kultur.Macht.Einheit?
- Heft 150, III/2015
Von der Willkommenskultur zur Anerkennungskultur
- Heft 151, IV/2015:
Kultur in ländlichen Räumen
- Heft 152, I/2016
Kulturpolitik als Transformationspolitik
- Heft 153, II/2016:
Kunst als Ware // Vierzig Jahre
- Heft 154, III/2016
Kulturimmobilien
- Heft 155, IV/2016:
Kulturpolitikforschung – 20 Jahre Institut für Kulturpolitik in Bonn

Jahrbuch für Kulturpolitik 2014

Thema: Neue Kulturförderung

Herausgegeben für das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. von Norbert Sievers, Bonn/Essen: Klartext 2015, 452 Seiten, ISBN 978-3-8375-1396-7

Jahrbuch für Kulturpolitik 2015/16

Thema: Transformatorische Kulturpolitik

Herausgegeben für das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. von Norbert Sievers, Patrick S. Föhl und Tobias J. Knoblich, Bielefeld: transcript 2016, 524 Seiten, Print-ISBN 978-3-8376-3512-6; PDF-ISBN 978-3-8394-3512-0

Edition Umbruch

Schwencke, Olaf: Europa.Kultur.Politik. Die kulturelle Dimension im Unionsprozess, Reden, Essays und Aufsätze zur europäischen Kulturpolitik (1999–2013), Bonn / Essen: Kulturpolitische Gesellschaft / Klartext Verlag (Edition Umbruch. Texte zur Kulturpolitik, 31) 2015, 199 S., ISBN 978-3-8375-1400-1

Scheytt, Oliver / Raskob, Simone / Willems, Gabriele (Hrsg.): Die Kulturimmobilie. Planen – Bauen – Betreiben. Beispiele und Erfolgskonzepte, Bielefeld: transcript (Edition Umbruch, 32) 2016, 381 S., ISBN 978-3-8376-2981-1

Materialien

Sievers, Norbert u.a.: 20 Jahre Institut für Kulturpolitik. 1996 bis 2016, Profile, Aktivitäten, Projekte, Bonn: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Materialien, 15) 2016 ■



Kooperations-Tagungen und -Veranstaltungen 2015/16 der KuPoGe

15. bis 17. Januar 2015 – Heilbronn

9. Jahrestagung des Fachverbandes Kulturmanagement: Cultural Management Without Borders

Fachverband für Kulturmanagement

5. bis 6. Februar 2015 – Hamburg

Als Kind schon auf dem Abstellgleis? Bildungsgerechtigkeit, kulturelle und sprachliche Bildung

KIKU – Kinderkulturhaus

16. Februar 2015 – Berlin

Kulturpolitischer Salon: Kultur in einer wachsenden Stadt

Gemeinnützige Hertie-Stiftung

20. bis 22. Februar 2015 – Loccum

Kulturpolitik in der Pop- und Alltagskultur. 60. Loccumer Kulturpolitisches Kolloquium

Evangelische Akademie Loccum

12. März 2015 – Berlin

Update!? – Soziokultur heute und morgen

Stiftung Niedersachsen

17. April 2015 – Arnstadt

5. Thüringer Kulturforum – »Kulturentwicklungskonzeptionen für zwei Modellregionen im Freistaat Thüringen«

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.

13. Mai 2015 – Köln

Kunst im öffentlichen Besitz – Wert und Wertigkeit von Kunst

Kulturpolitische Gesellschaft

21. Mai 2015 – Bonn

Kulturelle Vielfalt im Spannungsfeld zwischen internationalem Handel und Immaterialität – zur internationalen Dimension von TTIP

Kulturpolitische Gesellschaft

18. bis 19. Juni 2015 – Berlin

»Kultur.Macht.Einheit?« – Kulturpolitik als Transformationspolitik. Bilanz und Ausblick nach 25 Jahren deutscher Einheit. 8. Kulturpolitischer Bundeskongress

Kulturpolitische Gesellschaft

29. bis 30. Oktober 2015 – Berlin

KulturInvest Kongress 2015

Causales Gesellschaft für Kulturmarketing und Kultursponsoring mbH

6. bis 7. November 2015 – Karlsruhe

creole2day – global music & diversity

Kulturzentrum Tollhaus Karlsruhe

20. bis 21. November 2015 – Frankfurt (Oder) und Berlin

5. Viadrina Kulturmanagement Symposium Cultural Entrepreneurship – Gründen in der Kultur- und Kreativwirtschaft

Professur für Kulturmanagement, Europa-Universität Viadrina

25. bis 26. November 2015 – Hannover

Kann Spuren von Kunst enthalten

LAG Soziokultur Niedersachsen | LAG Soziokultur Thüringen | LAKS Baden-Württemberg

29. Januar 2016 – Berlin

Kulturpolitik als Demokratiep Politik – Ein Blick zurück nach vorne anlässlich des 80. Geburtstages von Olaf Schwencke

Kulturforum der Sozialdemokratie

19. bis 21. Februar 2016 – Loccum

Vom Wert der Kunst als Ware und öffentliches Kulturgut – 61. Loccumer Kulturpolitisches Kolloquium

Evangelische Akademie Loccum

7. März 2016 – Berlin

»Kulturpolitik für neue Zielgruppen: Kulturarbeit von, für und mit Geflüchtete(n) – Strukturelle Rahmenbedingungen«

Bundesweiter Ratschlag Kulturelle Vielfalt

21. Juni 2016 – Berlin

Kulturverbände in Zeiten von Governance – Verantwortung für kulturelle Teilhabe zwischen zivilgesellschaftlichem Selbstverständnis und staatlicher Steuerung

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ)

1. bis 2. Juli 2016 – Hamburg

Kulturpolitik ist Demokratiep Politik – 40 Jahre Kulturpolitische Gesellschaft

Kulturpolitische Gesellschaft

24. Oktober 2016 – Bonn

Netzwerktreffen Kulturpolitikforscher

Kulturpolitische Gesellschaft e.V.

3. bis 4. November 2016 – Berlin

KulturInvest Kongress 2016

Causales Gesellschaft für Kulturmarketing und Kultursponsoring mbH ■

Das *Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft* ist eine interdisziplinär arbeitende Einrichtung an der Schnittstelle von kulturpolitischer Praxis und kulturtheoretischer Forschung. Es möchte das Spannungsverhältnis zwischen praktischem Alltagshandeln und oft praxisferner Wissenschaft überbrücken helfen und dazu beitragen, Kulturpolitik theoretisch zu fundieren und die Akteure in diesem Feld zu qualifizieren. Es arbeitet im engen organisatorischen, inhaltlichen und personellen Zusammenhang mit der *Kulturpolitischen Gesellschaft*.

Leistungen des Instituts

- » Bearbeitung von Forschungs- und Beratungsaufträgen zu kulturpolitischen Fragestellungen und eigenständige wissenschaftliche Untersuchungen zu zentralen Problemen der Kulturpolitik
- » Betrieb eines EDV-gestützten Fachinformationssystems Kulturpolitik als Serviceleistung für Kulturwissenschaft und -politik
- » Beratung bei Planung, Durchführung und Evaluation kulturpolitischer Entscheidungen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene
- » Sammlung und Dokumentation von Materialien und Aktivitäten im Bereich der Kulturpolitik und der angrenzenden Felder.

